

Valeria Fink
Schubertstraße 13
40699 Erkrath
Aktenzeichen: **JOB35**

OFAJ
DFJW
Killian Lynch

Erfahrungsbericht

"Job in der Partnerstadt"

Toulouse

Job d´été

Ankunft

Bei meiner Ankunft in Toulouse am Bahnhof Toulouse Matabiau am 3 August wurde ich schon von unserem Betreuer Philippe Marchal freundlich in Empfang genommen mit einem Zettel auf dem mein Name stand. Da ich kurz vor zwölf Uhr mittags ankam, ergab es sich, dass wir was Essen gegangen sind, um dabei auch alles organisatorische zu klären. Philippe übergab mir meine Toul´Box, die ich vor dem Beginn meines Aufenthaltes online ausfüllen musste, damit organisatorische Dinge, wie unter anderem meine Fahrkarte, alles rechtzeitig erstellt werden konnten. Ebenso erhielt ich viele Stadtpläne, Tips für Stadtrundgänge um die Stadt, ihre Architektur, ihre Museen und Gärten auf dem besten Wege kennenzulernen. Auch erhielt ich meinen Arbeitsplan.

Durch die Stadt und an meinem zukünftigen Arbeitsplatz vorbei dem Museum für Naturgeschichte am Place de Justice ging es in Richtung Wohnheim, welches den Namen Aragon trug und gut gelegen mit einer Straßenbahn und Metro direkt vor der Tür, am Platz Arènes. Philippe begleitete mich und half mir die Papiere zum Einzug in das 19m² große Zimmer zu unterschreiben, ebenso stellte er mir auch noch Kissen, eine Sommerdecke mit Bezug, ein Lacken und ein großes Set an Küchenutensilien zur Verfügung.

Danach ging es sofort weiter zur medizinischen Untersuchung und zur EDF, einer Firma für Elektrizität, da im Wohnheim der Strom selber gezahlt werden muss. Überhaupt wurde sich sehr gut um uns gekümmert und viel Bürokratie übernommen, damit wir uns auch schnell zurecht finden, nicht überall selber hinlaufen müssen und uns in der kurzen Zeit, einem Monat, uns auf unser Job/ Praktikum konzentrieren konnten. Dadurch, dass uns eine Wohnung organisiert wurde, blieb uns mehr Zeit für die Vorbereitung und der Stress noch rechtzeitig eine Unterkunft zu finden entfiel.

Zum Schluss ging es noch zur Vertragsunterzeichnung und Philippe fuhr mich noch zum Wohnheim zurück. Es standen noch Einkaufen, Kochen und früh Schlafen gehen auf dem Plan, denn mein erster Arbeitstag sollte am nächsten Tag beginnen.

Job/ Praktikum

Meine Arbeit lag fünfzehn Minuten mit der Straßenbahn entfernt, in der Nähe der Straßenbahn- und Metrostation am Place de Justice. Philippe Marshall wartete auch dort schon auf mich um mir an meinem ersten Tag zur Seite zu stehen. Er zeigte mir den Weg zum Empfang im Pavillon des Museums und ich stellte mich vor. Philippe verabschiedete sich, ich bekam meinen Arbeitsplan für den Monat mit den exakten Arbeitsstunden und durfte rüber in das Museum. Ich war nicht die einzige "saisonnier", mit mir war noch ein Mädchen da und eine Praktikantin für vier Tage.

Die Arbeitszeiten waren stets von 9Uhr15 bis 18Uhr15, zweimal bis 17Uhr15 (an meinem letzten Tag zum Beispiel). Mein erster Tag fing ruhig an. Das Museum öffnet seine Türen für Besucher um 10Uhr. Davor müssen die Flyer einsortiert werden, genauso wie das Programm des Museums für den Sommer sowie die Museumspläne. Montags hat das mUuseum zu. Der Empfang hatte drei Kassen und eine Garderobe. Man gab mir die Möglichkeit meine eigene Kasse unter meinem Namen zu öffnen. Das, und am Ende des Tages die Abrechnung zu machen gehörte zu meinen Hauptaufgaben. Ich verkaufte die Eintrittttickets für das Museum, ich informierte die Besucher über etweihige Preisnachlässe wie zum Beispiel für Studenten, Lehrer, Menschen mit Behinderungen, Arbeitslose, Kinder unter sechs Jahre, Jugendliche unter siebzehn Jahre etc. Auch machte ich auf die Sommeraktivitäten des Museums aufmerksam, die sogenannten "visite", die sich täglich änderten jedoch im Ticketpreis inbegriffen waren. Ich selber habe an drei solcher Visite teilgenommen und es war sehr interessant und informativ. Ich setzte mich zunächst neben Amina, eine ältere Dame, die seit zehn Monaten im Museum am Empfang arbeitet und beobachtete sie. Obwohl das unser erstes und letztes Zusammentreffen bzw. unser gemeinsamer Arbeitstag war, habe ich viel von ihrer ruhigen und freundlichen Art für mich später übernommen. Die Kollegen ob jung oder alt waren immer sehr hilfsbereit. Mit manchen arbeitete ich nur einen Tag in der gesamten Zeit, mit anderen eine

Woche am Stück, es entstand immer eine neue Dynamik und das machte es spannend. Wir arbeiteten meistens zu viert.

Das Museum trägt den Namen Muséum d'histoire naturelle de Toulouse, also ein naturgeschichtliches Museum. Das Hauptclientel bestand aus Kindern, Schulklassen, Jugendlichen, allgemein für große Familien, denn es ist etwas für die ganze Familie. Das Museum hatte neben dem Erdgeschoss zwei Etagen für die permanente Ausstellung, bestehend aus einer Skelettwand, ausgestopften Tieren, sowie Vögeln und Insekten, auch Dinosaurierknochen, Kurzfilme über die Erde, die Luft, Vulkane, Erdbeben, über die Verschiebung der Erdplatten. Im Untergeschoss finden dann die temporären Ausstellungen statt. Als ich da war gab es keine, jedoch noch bis Juli eine über Bébés Animaux. Das Museum verfügt auch über einen botanischen Garten, indem ein Pfau rumläuft, und direkt anbei ist auch der Jardin des Plants, der kostenfrei betretbar ist. Die Empfangshalle des Museums ist sehr groß, es beinhaltet eine Boutique und ein Restaurant und mittendrin steht ein rießiger ausgestopfter indischer Elefant. Auf der zweiten und letzten Etage konnten Eltern mit ihren Kindern im Labor experimentieren oder mit den ganz Kleinen im Atelier spielen.

Interkulturelles Lernen

Wie ich bereits erwähnte, arbeitete ich nicht täglich mit den gleichen Kollegen zusammen. Neben den Kollegen am Empfang, arbeiteten auch Leute in der Boutique und dem kleinen Restaurant im Museum, auch hatte ich Kontakt zu den Mediatoren. Die Stimmung war immer sehr locker und es bildeten sich keine Gruppen, sondern man konnte sich immer austauschen. Man war immer sehr interessiert, wo ich herkomme, was ich so mache, wie ich in Toulouse gelandet bin und vieles mehr. Am Empfang haben wir uns dann immer abgesprochen wann wir in die Pause gehen, um zwölf oder eins. In der Nähe des Museums am Place de Justice gab es viele Bistros, in denen man zu Mittag essen konnte, oder man konnte sich gleich was von zu Hause mitnehmen, denn im Museumspavillon gab es einen Kühlschrank, Mikrowelle und einen Kaffeeautomaten. Dies war auch eine gute Möglichkeit mit den Kollegen ins Gespräch zu kommen. Jeden Sonntag war es gang und gäbe eine Kleinigkeit zu Essen mitzubringen für alle, um mit allen zu teilen. Man lud mich auch immer zum traditionellen "bois un verre" jeden Sonntag nach der Arbeit ein. Es war also definitiv Zeit und Gelegenheit da, vertiefte Kontakte einzugehen, was aber im Nachhinein nicht über Freundschaft bei Facebook hinausging. Dafür war man einfach zu oft von neuen Leuten umgeben und meist ist nach der ersten Neugier nicht viel da, vorallem wenn die Leute wissen, man bleibt nur einen Monat, versucht man sich natürlich nicht so stark an jemanden zu binden. Auch war es für Einige der letzte Monat an Arbeit im Museum, da man für "la mairie" als Student nicht länger als zwei Jahre arbeiten darf, deshalb/ und man erwartete neue Kollegen im September. An meinen freien Tagen erkundete

ich Toulouse und erfuhr mehr und mehr über la ville en rose. Ich saß oft am Capitol und beobachtete die Menschen, manchmal kam man mit der Bevölkerung in Kontakt und es entstanden nette Gespräche. Was mir besonders aufgefallen ist, ist dass eine französische Familie immer mindestens zwei Kinder zu haben scheint. Es gab in fast allen Museen in Toulouse eine Reduktion für "familles nombreuses". Ich habe mir auch sagen lassen, dass Toulouse, die französische Stadt ist, die den günstigsten Tarif für den Transport besitzt. Wenn man unter 26 Jahre alt ist bezahlt man zehn Euro im Monat und wenn man dann noch eine Adresse in Toulouse hat geht man zum "office de tourisme" und holt sich kostenlos eine "musée libre" Karte dazu, mit der man jedes Museum in Toulouse am Wochenende umsonst besuchen kann. Sowas sollte es in jeder Stadt geben, meiner Meinung nach. Was mir immer an Frankreich gefallen hat, ist dass die Menschen nicht direkt in Stress verfallen wenn sie mal an der Kasse warten müssen. Ob es nun im Supermarkt oder an unseren Kassen war. Man wartet erst bis die Leute eingepackt haben bevor es ans Bezahlen geht und man erwartet nicht, dass dies gleichzeitig geschieht und am besten noch in Lichtgeschwindigkeit. Einfach aus ganz normaler Höflichkeit. Wenn die Menschen einen Ausflug machen beziehungsweise ins Restaurant gehen, nehmen sie sich Zeit. Ich halte mich immer sehr gerne in Frankreich auf, da ich für elementare Dinge wie Toilette und Wasser nicht zahlen muss. Ich bin sehr froh über die Möglichkeit Toulouse kennengelernt zu haben. Nach Nantes und jetzt Toulouse reizt es mich erneut in eine neue Stadt zu ziehen und sie für mich zu erobern, mich darin orientieren zu können und auch anderen mal den Weg zu beschreiben.

Sprachliche Verständigung/ die Rolle der Sprache

Ich war vor meinem Aufenthalt in Toulouse in einer anderen französischen Stadt, der Stadt Nantes, in der ich im Erasmus Programm zwei Semester lang studiert habe. Dennoch fiel es mir schwer zu verstehen und verstanden zu werden. Das lag größtenteils an dem südlichen Akzent, den zu hören ich nicht gewohnt war, aber auch an den neuen Begriffen, die mit der Arbeit zusammenhingen. Mein Französisch, Niveau B1, war jedoch ausreichend um der Tätigkeit nachzugehen. Ich habe große sprachliche Fortschritte während meines Jobs/ Praktikums gemacht. Anders als auf der Universität, als passiver Zuhörer, war ich ständig unter Konzentration, was mir anfangs viele Kopfschmerzen bereitete. Das Sprechen fiel mir dann manchmal schwerer, dann wieder ganz leicht. Die Kollegen hatten wenig Probleme damit, mir auch mal Dinge zu wiederholen. Es fiel mir auf, dass die meisten Leute die nur auf ihrer Muttersprache Französisch sprechen, weniger tolerant damit umgingen dass man jetzt nicht fließend spricht, aber meisten habe ich gute Erfahrungen gemacht. Obwohl ich Französisch in der Schule hatte konnte ich bis vor einem Jahr kein Französisch sprechen. Ich bin erstaunt, was sich in einem Jahr erreichen lässt und erst recht in einem Monat in Toulouse. Das war eine

große Hilfe. Ich bin sehr dankbar für diese Möglichkeit und es motiviert mich umso mehr, mir weitere Projekte in Frankreich zu suchen und die Angst wurde mir durch die Erfahrung in Toulouse als Partnerstadt komplett genommen. Abgesehen davon, waren meine Sprachkenntnisse in Deutsch, Englisch und Russisch hilfreich für meine Tätigkeit, da das Museum ein beliebtes touristisches Ziel ist.

Veröffentlichungen

In der letzten Woche unseres Aufenthaltes in Toulouse organisierte man ein Treffen im Capitol mit uns allen drei für den Job-Austausch aus Düsseldorf kommenden, mir Ruken und Jennifer, die, wie ich, im selben Wohnheim lebten, auf der gleichen Etage und doch sahen wir uns an diesem Treffen zum ersten Mal. Auch ein junger Mann aus Toulouse, der im Juli in Düsseldorf verbrachte und im Stadtmuseum gearbeitet hat ist gekommen und wir konnten unsere Erfahrungen austauschen. Es war ein Fotograf zugegen, Philippe und seine Kollegin aber auch ein Abgeordneter, der mit uns eine Führung durch das Capitol gemacht hat. Er erklärte uns die Themen der drei Säle (Salle de Paul Gervais, Salle de Henri Martin, Salle des Illustres). Man überreichte uns jeweils ein Geschenk. Im Saal des Illustres erstand ein offizielles Foto. Man erwartete auch die Presse, die dann leider doch nicht kam. Philippe schickte uns jedoch im Nachhinein zwei schöne Fotos die an diesem Treffen entstanden sind. Das Ganze zog sich eine Stunde und danach sind wir alle drei nochmal zur Arbeit, bei der wir für dieses Event entschuldigt wurden.

Weiterführende Projekte

Ich plane in der Tat weitere Aufenthalte in Frankreich. Da ich Studentin der Kunstgeschichte bin wollte ich mich beim Deutschen Forum für Kunstgeschichte in der Max Weber Stiftung um ein dreimonatiges Praktikum in Paris bewerben. Die Idee kam mir zwar schon während meines Aufenthaltes im Erasmus-Programm in Nantes, jedoch bin ich nach Toulouse umso motivierter. Da es sich dabei auch um ein Museumsumfeld handelt, knüpft es an meine Erfahrung in Toulouse an. Durch das Praktikum habe ich Einblicke in die Vorgänge im Museumswesen erhalten, was mir vieles im Weiteren erleichtern wird. Besonders sprachlich fühle ich mich topfit und habe keine Angst mehr mich in einem neuen Umfeld zurechtfinden zu müssen.

Sonstige Bemerkungen

Durch den E-mail Newsletter der Kunstgeschichte von der Heinrich- Heine Universität Düsseldorf, erfuhr ich vom DFJW- Individualprogramm "Job in der Partnerstadt". Ich bewarb mich sofort, da ich, ersten meinen Aufenthalt in Frankreich verlängern wollte und gerade aus Nantes zurückkam, und zweitens wollte ich unbedingt nach Toulouse. Ich kann mir nicht erklären warum, aber ich wollte unbedingt in diese Stadt, südlicher als Bordeaux bin ich in Frankreich nie gereist und das auch nur für drei Tage. Deshalb wollte ich auch solange wie möglich in Toulouse bleiben und nicht sofort nach meinem letzten Arbeitstag abreisen. Ich hatte ehrlich gesagt wenig Hoffnung ausgewählt zu werden, auch nach welchen Kriterien man mir welchen Job zuteilt, war ein großes Fragezeichen für mich und als ich erfuhr, es handelt sich um ein Museum, war ich mehr als begeistert. Ich erfuhr noch in Nantes über die Zusage und war sehr erleichtert, dass man meinen Wunsch berücksichtigte, im August nach Toulouse zu gehen. Ich googlte natürlich sofort das Museum und war von seiner Internetpräsenz nicht sehr angetan, zu unrecht, denn was mich erwartete war ein interessantes und spannendes Museum und von der Optik war es einfach nur genial. Ich war wirklich sehr stolz für eine Zeit lang ein Teil dessen zu sein. Ich war mehr als positiv überrascht und hielt mich dort sehr gerne auf. Wenn nicht viel los war, war es mir auch gestattet das Museum während meiner Arbeitszeit zu erkunden, und da kann man sich gut und gerne bis zu zwei Stunden vertiefen.